

SCHWEIZER

optiker

Opticien suisse | Ottico svizzero

Ausgabe 12 | 2023
ISSN 1420-0821

Varilux®
XR series™

Das beste Varilux®
Gleitsichtglas
aller Zeiten¹

Sofort scharf sehen – auch in Bewegung.²
Dank künstlicher Intelligenz.



essilor

¹ Lt. F&E-Simulationen von Essilor – 2022 – Berechnung auf der Grundlage von Brillenglasmessungen, gewichtet nach der von den Nutzerinnen angegebenen Wichtigkeit der einzelnen Kriterien für Gleitsichtgläser (Quantitative Verbraucherinnenstudie – Ipsos – Q1 2022 – BR/FR/IT/UK/US – n=4.000 Gleitsichtglas-Träger:innen). ² Essilor International – Varilux® XR series™ Gleitsichtgläser – Alltags-Verbraucherstudie – Eurosyn – 2022 – Frankreich (n = 73 Gleitsichtglas-Träger:innen).

Eine Herzensangelegenheit

Die Saint Lucy Foundation unterstützt Menschen in Tansania mit einer Basisversorgung für Augenerkrankungen – helfen Sie mit.

Text von Denise Dollinger

saint lucy foundation



Chantal und Adrian Herzog: «Unser Einsatz motiviert ungemein».

2013 wurde die Saint Lucy Foundation als eine unabhängige Stiftung vom Schweizer Ärztehepaar Dres. Gertrud und Karl Oeschger-Hübscher gegründet. Den Stiftern ging es darum, zu Lebzeiten und insbesondere post mortem den Kreislauf von Armut mittels medizinischer Hilfe zu durchbrechen. Im Stiftungsrat sitzen das Ehepaar Chantal und Adrian Herzog – wobei sitzen wohl ein falsches Verb ist. Denn die beiden engagieren sich voller Elan für ihr Herzensprojekt und reisen auch regelmässig vor Ort.

Frau Herzog, Herr Herzog, wie kam es zu diesem Engagement?

Chantal Herzog: Gemeinsam mit den Stiftern haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir möglichst effizient und nachhaltig diesen geäusserten Stiftungszweck erfüllen können. Bezüglich des medizinischen Themengebiets waren die Stifter offen, aber bezüglich Wirkungsort hatten sie klare Vorstellungen. Es sollte Afrika sein. Aufgrund der Tatsache, dass wir im engsten Familienkreis zwei Ophthalmologen haben, war für uns schnell klar, welche medizinische Disziplin es werden sollte. Zudem stiess die Vorstellung, langfristig hilfsbedürftigen Menschen Augenlicht zurückzuschicken,

sowohl bei den Stiftern als auch bei allen involvierten Personen auf helle Begeisterung. Konkret soll die Stiftung möglichst vielen bedürftigen Menschen die ersehnte Heilung von Augenkrankheiten ermöglichen, mit einem qualitativen Anspruch an die Behandlung und die dafür eingesetzten Hilfsmittel.

Adrian Herzog: Mit geballten Kräften gründeten wir die Stiftung. Das Ziel, auf dem afrikanischen Kontinent Fuss zu fassen, wurde 2017 erreicht. Zuvor folgten in Peru (2014) und Myanmar (2016) erste Unterstützungsarbeiten mittels Grauen-Star-Operationen durch das Ärzteteam Pascal und Martina Knecht-Bösch. Durch eine Freundin lernten wir anlässlich einer Einladung eine österreichische Ärztin namens Cornelia kennen, die in Tansania wohnte und dort auch medizinisch wohlwärtig war. Wir redeten dieselbe Sprache, verfolgten dasselbe Ziel und obendrauf waren wir uns sehr sympathisch. Endlich wurde unsere Zielsetzung – in Afrika Fuss zu fassen – Wirklichkeit und einer Zusammenarbeit stand nichts mehr im Wege! Zudem erschien uns Tansania als Wirkungsstätte die perfekte Wahl, denn es gilt politisch als relativ stabil. Unser oberstes Credo war stets, uns nicht selbst in Gefahr zu

bringen, während wir anderen Menschen helfen. Es folgte eine enge Kooperation zwischen der Ärztin vor Ort und unserem Team hier in der Schweiz. Die Zusammenarbeit wuchs ständig und bis heute pflegen wir ein freundschaftliches Verhältnis mit regem Austausch. Dank ihrer Präsenz vor Ort kann sie uns die aktuellsten Bedürfnisse der Bevölkerung durchgeben und wir können ganz gezielt und schnell helfen.

Welche Meilensteine konnten Sie in den letzten Jahren verzeichnen?

Chantal Herzog: Als ersten Schritt errichtete die Saint Lucy Foundation ein eigenes Augenambulatorium im entlegenen Momella, Tansania – ein kleines Dorf am Fusse des Mount Meru. In der gesamten Region gab es keine einzige Behandlungsmöglichkeit für Augenerkrankungen. Es erschien uns dringend, diesen sehbehinderten Menschen Hilfeleistungen anzubieten und ihre Sehkraft zurückzuschicken respektive diese wieder zu schärfen. So helfen wir nicht nur den Patienten, sondern ganzen Familien, wieder ein besseres und unbeschwertes Leben zu führen. Anders als bei uns erkranken die Menschen viel früher am Grauen Star aufgrund von Fehl- oder Unterernährungen oder auch Augenverletzungen oder -entzündungen durch schlechte Lebensbedingungen. Zwei Monate nach Gebäudefertigstellung erfolgte unser erster Einsatz vor Ort. Gegenstand unseres Besuchs waren die Rekrutierung eines lokalen Optometristen, eine detaillierte Analyse der vorherrschenden Augenkrankheiten an einer Vielzahl von Patienten sowie die Vorbereitung für den Auf- und Ausbau unserer Tätigkeit.

Adrian Herzog: Dank Spendenzusagen konnten wir im September 2017 erste Instrumente für Augenuntersuchungen besorgen und so dem rekrutierten Optometristen die Grundlage für die Aufnahme seiner Tätigkeit schaffen. Das primäre Ziel war, eine regionale Basisversorgung für Augenerkrankungen zu gewährleis-

ten beziehungsweise für Jung und Alt die passende Brille zu erstellen. Viele Schulkinder konnten von lang anhaltenden Kopfschmerzen erlöst werden und wieder gut an die Wandtafel sehen. Chronische Augenentzündungen konnte man mit einfachen Hilfsmitteln wie Tropfen oder Salben behandeln. Nächste Etappenziele waren die Beschaffung der notwendigsten ophthalmologischen Operationsinstrumente sowie die Rekrutierung einheimischer Fachkräfte, um so auch einen Know-how-Transfer zwischen unseren und den lokalen Ärzten zu erreichen. Mit Dr. Maru konnten wir einen ausgewiesenen Experten von einem renommierten Hospital in Moshi gewinnen, welcher alle 4–6 Wochen jeweils samstags Grauer-Star-Operationen durchführte. Anlässlich unseres nächsten Besuchs überzeugten wir uns selbst von der qualitativ einwandfreien Operationstätigkeit von Dr. Maru, nachdem wir von den vielen positiven Rückmeldungen bereits erfahren hatten. Qualität steht für uns klar im Vordergrund und geht der Anzahl an Operationen vor.

Wie muss man sich das Vorgehen vor Ort vorstellen?

Chantal Herzog: Es braucht mindestens einen einheimischen Arzt, der den Lead über sämtliche medizinische Eingriffe und Tätigkeiten vor Ort übernimmt. Man muss nicht das Gefühl haben, man könne als Europäer einfach hereinmarschieren und operieren, sondern alles ist strengstens kontrolliert und bedarf stets einer staatlichen Erlaubnis. In einem Land, das unter Sklaverei und Kolonialismus gelitten hat, nicht ganz unverständlich.

Gab es während Ihres Engagements auch Rückschläge?

Adrian Herzog: Ja, die gab es. Ende 2019 verlautbarten die Regierungsbehörden in Tansania, dass Spendengelder für medizinische Spenden auf ein staatliches Konto transferiert werden müssen. Trotz intensiven Verhandlungen mit der Regierung standen unter den damaligen staatlichen Strukturen keine Optionen mehr offen, finanzielle und administrative Autonomie zu bekommen. Dies hatte zur Folge, dass sich Cornelia bis auf Weiteres von der medizinischen Leitung des Spitals zurückzog und auch wir unsere Unterstützungsarbeiten einstellten. Wir müssen stets wissen, wie unsere Spendengelder eingesetzt werden und dass diese 1:1 vor Ort verwendet werden. Mit der Covid-19-Pandemie kam dann noch



Zahlreiche Patienten warten vor der Klinik auf ihre Behandlung.

der grössere Paukenschlag: Wir mussten die bereits getätigten infrastrukturellen Investitionen dem Staat übergeben, welche nun für die Behandlung der Covid-Patienten umgenutzt wurden.

Chantal Herzog: Das Jahr 2020 war bezüglich unserer augenmedizinischen Dienstleistungen für die Not leidende Bevölkerung ein verlorenes Jahr. Es war auch für uns persönlich eine grosse Enttäuschung und Niederlage. Aber wir gaben nicht auf und konnten die Bevölkerung, die dringend auf unsere Hilfe angewiesen war, nicht im Stich lassen. Wir suchten nach Ideen und möglichen Optionen, um die Menschen weiter zu unterstützen und ihnen die nötige Sicherheit zu geben. Das Jahr 2021 nutzten wir intensiv für die Planung einer neuen, eigenen Klinik, die aber zwingend auf privatem Grund erstellt werden musste. Eines Abends hat uns Cornelia voller Euphorie angerufen, sie habe den perfekten Ort für die Klinik gefunden, ein wahrer Kraftort unweit von der bisherigen Wirkungsstätte entfernt. Einer guten Heilung und Behandlung vieler Maasais und Merus stand also nichts mehr im Weg.



PH Dr. Knecht-Bösch untersucht ein Maasai-Mädchen.

Wie ging es weiter?

Chantal Herzog: Das Grundstück wurde erworben und die Bauarbeiten folgten kurz darauf. Die Erschaffung und spätere Eröffnung dieser Klinik war für uns mit Abstand der grösste Meilenstein in unserer noch jungen Geschichte. Gemeinsam mit Cornelia, dem tansanischen Gesundheitsminister, dem Klinikpersonal und der gesamten Meru- und Maasai-Community durften wir eine einmalig schöne Eröffnungszeremonie erleben. Über Stunden hinweg wurden wir für unser Engagement, den gesamten Klinikbau inkl. Infrastruktur finanziert und so ermöglicht zu haben, geehrt und gefeiert. Es wurde gesungen und getanzt, und selbst das Ziegenopfer wurde uns als Ehrerweisung erbracht. Diese Eröffnungsfeier wird in ewiger Erinnerung bleiben.

Was brauchen Sie, um Ihr Herzensprojekt noch besser vorantreiben zu können?

Chantal Herzog: Nachdem wir zu unserer grossen Freude von vielen Optikern mit tollen Brillen grosszügig beschenkt wurden, sammeln wir nun Geld für ein qualitativ gutes Lasergerät. Im 2024 wird unser Bruder/Schwager PD Dr. Pascal Knecht-Bösch vor Ort die ersten Patienten lasern, welche an diabetischer Retinopathie leiden. Mit dieser Behandlung kann verhindert werden, dass die Zuckerkrankheit an der Netzhaut schwere Schäden verursacht und schlussendlich zur irreversiblen Blindheit des betroffenen Auges führt. Es ist nicht erstaunlich, dass in diesem Gebiet mit starker Fehlernährung die Krankheit verbreitet ist. **Adrian Herzog:** Zur Finanzierung unserer Stiftung ermutigen wir Optikerfachgeschäfte, ihre Kunden über unser Projekt zu informieren und für dessen Bedeutung

zu sensibilisieren. Wir stellen den Geschäften hierfür einen Tischsteller und unsere aktuelle Broschüre zur Verfügung. So können Interessierte mehr über das Projekt erfahren und es unterstützen. Der Beitrag der Kunden ermöglicht es diesen, aktiv Teil eines bedeutungsvollen Vorhabens zu sein. Zudem haben wir in Tansania farbenfrohe Brillenetuis herstellen lassen, die wir den Optikern zum Verkauf anbieten, um die Stiftung weiter zu fördern. Wir sind überzeugt, dass diese Etuis grossen Anklang finden werden.

Chantal Herzog: Von der Dynamik, die bei der letzten Brillenspendenaktion entstanden ist, waren wir überwältigt und unglaublich angetan. Mit diesen Brillen konnten wir viele Schulkinder und Sehgeschwächte glücklich machen. Wöchentlich schickt uns Cornelia Fotos von neuen stolzen Brillenträgern und es ist wundervoll, wie viele Optiker wirklich wertige und schöne Brillen gespendet haben, ohne dass sie unsere Stiftung genauer kannten. Auch Sonnenbrillen waren darunter, die besonders wichtig sind nach den Grauen-Star-Operationen. Die grossen Brillen ohne Korrektur schenken wir bei unserem letzten Besuch im Oktober den Leuten aus Kisimiri Juu, einer besonders staubigen Region, wo chronische Augenentzündungen zur Tagesordnung gehören. Einer so grossen Armut sind wir in unserem Leben noch nie begegnet. Wir haben der Bevölkerung anlässlich unseres Besuchs versprochen, dass wir nächstes Jahr noch mehr Brillen mitbringen, und wir wollen, dass sie inskünftig Brillen tragen als Schutz für ihre Augen. In solch entlegenen Regionen ist Aufklärungsarbeit auch ein wichtiger Bestandteil unserer Tätigkeit.



Das Team von Park Optik AG in Sursee gehört zu den ersten Optikergeschäften der Schweiz, die sich für die Saint Lucy Foundation engagieren. Dies geschieht durch die Sensibilisierung ihrer Kunden für freiwillige Spenden und durch den Verkauf von farbenfrohen Brillenetuis. Diese werden von Hand in der Nähe der Klinik gefertigt.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, dann ...

Chantal Herzog: Würden wir uns wünschen, dass wir unsere Erfahrungen und Erlebnisse mit möglichst vielen Menschen teilen und sie auch ermuntern können, die Klinik einmal vor Ort zu besuchen und sich von der ganz speziellen Energie, die dort regelrecht spürbar ist, überzeugen können. Es soll Wellen schlagen und den Leuten die Augen öffnen. In diese Urkraft kann man eintauchen. Und sie ist es, die uns immer wieder von Neuem nährt und uns die Motivation für nächste Projekte gibt. Diese Kraft nehmen wir mit nach Hause und sie arbeitet permanent in uns drinnen und plötzlich verändern sich Dinge im normalen Alltagsleben.

Wie viele Menschen sind an diesem Projekt beteiligt?

Adrian Herzog: In der Schweiz führen wir das Projekt zu viert. Die beiden Ehepaare Chantal & Adrian Herzog (Stiftungsräte) sowie Martina & Pascal Knecht-Bösch (Augenärzte). Wir alle arbeiten vollumfänglich ehrenamtlich und sind nicht nur verwandt, sondern auch eng befreundet, was unser Teamwork wesentlich vereinfacht und harmonisch gestaltet. Unser Engagement ist für alle eine Herzensangelegenheit. Die Saint Lucy Foundation wird alles Erdenkliche daransetzen, im Sinne einer langfristigen Hilfeleistung dieses Projekt nachhaltig auszurichten. Denn es macht unglaublich viel Freude, mit den Menschen in Tansania in Kontakt zu kommen, und es ist ein wunderbares Abenteuer, wo wir jedes Mal unheimlich viel lernen. Diese fröhlichen und herzlichen Menschen berühren einen zutiefst, obschon es oftmals genau die sind, die gar nichts haben. Natürlich sind es grosse kulturelle Unterschiede, aber letztendlich sind die Menschen viel direkter, viel ehrlicher und vor allem viel dankbarer. Und genau das macht uns so demütig, dass wir dort sein dürfen und Hilfe leisten können. Das motiviert ungemein!

Infos www.st-lucy.com

Möchten Sie die Saint Lucy Foundation in Ihrem Geschäft unterstützen? Für weitere Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten kontaktieren Sie bitte Ronnie Hürliemann per E-Mail unter: ronnie.huerlimann@kfnmail.ch



Ein Meilenstein für die Saint Lucy Foundation war die Inbetriebnahme der Amini Healing Clinic in Momella (Tansania).